

Ernährungsbilanz.

Wieder ist eine Ernährungsdebatte im Abgeordnetenhaus abgeschlossen worden, wieder hat man angesichts der teilweisen Erfolglosigkeit der bisher getroffenen Maßnahmen dieselben Klagen gehört, nur in etwas eindringlicherer Form. Wieder hat der Minister für Volksernährung die Anfragen beantwortet und in seinen Antworten nichts Neues bringen können. Die Ausführungen des Ministers gipfelten in Versprechungen, in der Ankündigung von Teilmassnahmen, wo doch der Blick auf das Ganze gerichtet sein sollte, um die zugegeben schwierigen Probleme zu erfassen und den Bedürfnissen des Augenblickes gerecht zu werden, ebenso wie die Vorsorge für die Zukunft vorzubereiten. In beiden Belangen ist das Amt für Volksernährung den gestellten Anforderungen nicht voll gerecht geworden. Schon die Aufbringung der Lebensmittel ermangelt der Organisation und Einheitlichkeit. Die versprochenen Zuschüsse namentlich aus Ungarn bleiben Versprechungen, deren Realisierung mehr als zweifelhaft ist, die Requisitionen haben zu einer Reihe nur zu berechtigter Klagen Anlaß gegeben, die nicht nur in dem bestehenden Gegensatz zwischen Stadt und Land ihre Ursache haben, sondern auch in der verschiedenartigen Behandlung der ländlichen Bevölkerung nicht nur nach der geographischen Lage der einzelnen Bezirke, sondern auch nach der Nationalität der Bewohner.

Über auch die Zufuhr ist, von den durch die Kriegslage naturgemäß zeitweise bedingten Störungen im Verkehr abgesehen, so wenig geregelt, daß es scheinbar unmöglich ist, selbst ziemlich zentral gelegenen Gebieten jenes Mindestmaß an Nahrungsmitteln zuzuschicken, dessen die Bevölkerung zur notdürftigen Erhaltung des Lebens dringend bedarf. Der Notstand in Deutschböhmen und im ganzen Sudetengebirge ist eine bezeichnende Folgeerscheinung dieser in ihren Grundzügen verfehlten und daher von jeder, auch der geringsten Hemmung lahmgelagerten Organisation. Dazu kommt in diesem Falle noch das nationale Moment. Gerade die Deutschen, die unbestritten dem Vaterlande die größten Dienste geleistet und die größten Opfer gebracht haben, werden, aus welchem Grunde mag dahingestellt bleiben, nicht nur in bezug auf die Ernährung schlechter gestellt, sondern sogar, wie aus den in beiden Häusern des Reichsrates abgeführten Debatten einwandfrei hervorgeht, der Not in des Wortes vollster Bedeutung preisgegeben. Was geschieht nun, um dieser Not einzelner Bezirke zu steuern? Gerade das, was der Minister für Volksernährung wiederholt als verderblich bezeichnet hat. Eine Reihe von Bezirken mit vorwiegend deutscher Bevölkerung werden zu einem Wirtschaftsgebiet zusammengeschlossen, so daß auch hier wieder Deutsche für Deutsche aufzukommen haben, während es doch nur gerecht gewesen wäre, die Not eines Teiles der Bevölkerung aus den Beständen der Gesamtheit zu lindern.

Der Minister verurteilt und dies mit Recht die Absperrung einzelner Bezirke und Kronländer, die zu schwerer Benachteiligung anderer geführt hat. Von einem Erfolg der Vorkehrungen gegen diese Absperrungen ist bisher nichts bekannt geworden; nunmehr wird sogar innerhalb eines Kronlandes ein eigenes Wirtschaftsgebiet errichtet, dessen ausreichende Eigenernährung mehr als zweifelhaft erscheint. Mit

Teilmassnahmen kann man dem großen und schwierigen Problem der gleichmäßigen Ernährung aller nicht an den Leib rücken, dies umso weniger, als derartige Massregeln die Kontrolle des ganzen unmöglich machen. Der Ernährungsminister hat in seiner letzten Rede gesagt: Leider sind bei uns die Ressourcen ungleichmäßig verteilt. Das ist ja gerade die Aufgabe des Amtes für Volksernährung, diese ungleichmäßig verteilten Ressourcen einer zeitlich und quantitativ gleichmäßigen Aufteilung zuzuführen, dafür zu sorgen, daß jeder seinen Anteil erhält, nicht nur jetzt, sondern auch später und von der kommenden Ernte.

So hat die letzte Ernährungsdebatte ebensowenig ein greifbares Ergebnis gezeitigt wie die früheren, auf der einen Seite die Abgeordneten, die über Klagen nicht hinausgekommen sind, die keinen Vorschlag zur Besserung der Verhältnisse gebracht haben, auf der anderen Seite der Minister für Volksernährung, der von sich selbst behauptet: „Man ist da wirklich in einem großen Dilemma, wie man das machen soll“.

Und doch muß auch diese Aufgabe gelöst werden. Die Schwierigkeit liegt weniger in der Bezwingung der natürlichen Hindernisse. Die Produktionsmöglichkeiten für die Sicherstellung der Ernährung auch für das kommende Jahr sind vorhanden, bei uns ebenso wie bei unseren Verbündeten. Die Hindernisse liegen einerseits in der mangelhaften Organisation des Ernährungsdienstes überhaupt, der heute die Kinderkrankheiten doch schon überwunden haben sollte, andererseits in dem Widerstreit der politischen, wirtschaftlichen und nicht zuletzt nationalen Interessengruppen.

Zur Beseitigung dieser Hindernisse gehört weniger geniale Veranlagung als ein einheitlicher Wille und zielbewusstes Handeln. Jedermann wird anerkennen, daß es dem Ernährungsminister, in klarer Erkenntnis der Sachlage, an dem guten Willen, seine Aufgabe voll und ganz zu erfüllen, nie gefehlt hat und daß er alle seine Kräfte angespannt hat, um dieser schwierigen Situation Herr zu werden. Um aber dieses Ziel zu erreichen, bedarf es außergewöhnlicher Energie und Tatkraft.